

Das sind die CVP-Kandidaten fürs Stöckli

Wahlen Konrad Graber wird bei den Ständeratswahlen vom 20. Oktober nicht mehr antreten. Gestern präsentierte die CVP die Kandidaten, mit welchen sie den Sitz verteidigen will. Wir stellten den Anwärtern die fünf wichtigsten Fragen.

Andrea Gmür, die Erfahrene in Bundesbern



Nationalrätin Andrea Gmür.

Bild: Anthony Anex/Keystone

Name: Andrea Gmür
Alter: 54
Wohnort: Luzern
Funktion: Nationalrätin und Präsidentin CVP Stadt Luzern

Wieso wollen Sie ins Stöckli? Ich möchte grundsätzlich meine Arbeit im Nationalrat weiterführen, mich aber noch mehr und direkter für die Luzerner Bevölkerung einsetzen. Im Ständerat ist man Mitglied eines 46-köpfigen Gremiums, im Nationalrat sind es 200 Leute. Der Gestaltungsraum im Ständerat ist grösser, man kann besser Lösungen erarbeiten und den Konsens suchen. Das entspricht meiner Art.

Warum sollten gerade Sie Ständerätin werden?

Da 19 von 46 Ständeräten zurücktreten, ist es wichtig, dass man für das Stöckli einerseits einen neuen Kopf bringt – was ich wäre – und andererseits jemanden einsetzt, der bereits Erfahrung mit den Abläufen in Bundesbern hat. Ich könnte mich im Ständerat vom ersten Tag an einbringen, da ich die entsprechende Dossierkenntnis habe.

Ihre Vorteile gegenüber den anderen Kandidaten?

Dass ich bereits seit drei Jahren im Nationalrat politisiere, ist sicher ein Vorteil. Auch mein Netzwerk in die Bundesverwaltung ist ein positiver Aspekt. Ich sehe mich zudem als gute Ergänzung zu Ständerat Damian Müller (FDP) – ich bin eine Frau, komme aus der Stadt und habe Kinder.

Wie wollen Sie den Tiefbahnhof vorantreiben?

Im Moment ist das Projekt gut aufgeleitet. Ich möchte gerne in die Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen wechseln. Dort könnte ich mich direkter für den Tiefbahnhof Luzern einsetzen. Das ist dringend und zwingend notwendig.

In welcher Kommission würden Sie gern Einsitz nehmen?

Ich möchte grundsätzlich in der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur, bei welcher ich bereits aktiv bin, bleiben. Ich könnte mir aber auch die Kommission für Rechtsfragen oder jene für Verkehr und Fernmeldewesen gut vorstellen. Auch Staatspolitische Kommissionen sind interessant. Grundsätzlich habe ich breit gefächerte Interessen und bin für vieles offen. (mod)

Ludwig Peyer, der lösungsorientierte Generalist



Fraktionschef der CVP Kanton Luzern, Ludwig Peyer.

Bild: PD

Name: Ludwig Peyer
Alter: 54
Wohnort: Willisau
Funktion: Kantonsrat und Fraktionschef

Wieso wollen Sie ins Stöckli? Ich fühle mich aufgrund meiner grossen politischen und auch meiner beruflichen Erfahrung fähig, dieses Amt auszuüben. Ich bezeichne mich selber als «animal politique»: Die Politik bereitet mir grosse Freude. Ich bin deshalb überzeugt, dass das Amt des Ständerats für mich das Richtige wäre.

Warum sollten gerade Sie Ständerat werden?

Ich habe die ausgeprägte Fähigkeit, Lösungen zu erarbeiten und mich für sie einzusetzen. Das kann man anhand meiner bisherigen politischen Karriere bestimmt auch erkennen. Im Ständerat braucht es Leute, die Lösungen erarbeiten. Und es braucht Generalisten; Leute, die auf mehreren Gebieten kompetent sind. Das verkörpere ich.

Ihre Vorteile gegenüber den anderen Kandidaten?

Ich bin kein «Ein-Themen-Mensch», sondern ein Generalist.

Ich sehe auch, dass es Lösungen braucht. Als Fraktionschef konnte ich diesbezüglich Erfahrungen sammeln. Zudem bin ich gut vernetzt. Von Natur aus bin ich ein Mensch, der den Ausgleich sucht und lösungsorientiert arbeitet. Deshalb wäre ich die richtige Person für dieses Amt.

Wie wollen Sie den Tiefbahnhof vorantreiben?

Grundsätzlich ist das Projekt auf einem guten Weg. Das Ziel muss aber sein, dass die gesamte Zentralschweiz besser gehört wird. Luzern muss als grösster Kanton der Innerschweiz eine Führungsrolle wahrnehmen. Die Aufbauarbeit von Konrad Graber und Damian Müller (FDP) gilt es weiterzuführen. Wir müssen hier unbedingt dranbleiben.

In welcher Kommission würden Sie gern Einsitz nehmen?

Als Generalist bin ich fähig, mich überall einzusetzen, meine Interessen sind vielfältig. Ich habe keine Präferenzen, mir ist aber wichtig, dass ich in einer Kommission bin, wo ich mich gut für den Kanton Luzern einsetzen kann. Das ist nicht überall gleich gut möglich. (mod)

Yvonne Hunkeler, die Verkehrs- und Finanzfachfrau



Yvonne Hunkeler, Vizepräsidentin der CVP.

Bild: Patrick Straub/Keystone

Name: Yvonne Hunkeler
Alter: 51
Wohnort: Grosswangen
Funktion: Kantonsrätin und Vizepräsidentin CVP Luzern

Wieso wollen Sie ins Stöckli? Weil ich den Kanton Luzern, seine Bürger, die kommende Generation und deren Zukunft in Bern vertreten möchte.

Warum sollten gerade Sie Ständerätin werden?

Ich bin in zentralen Themen politisch unterwegs. Ich bin eine fundierte Verkehrspolitikerin und habe versierte Kenntnisse in Finanz- und Steuerpolitik. Bei Herausforderungen wie Bypass, Steuerreform und Durchgangsbahnhof braucht der Kanton Luzern in Bern eine starke Stimme.

Ihre Vorteile gegenüber den anderen Kandidaten?

Durch meine berufliche Tätigkeit als Unternehmensberaterin war ich bereits mit fast allen Gemeinden in Kontakt. Ich glaube, ich habe ein gutes «Gspür» für die Anliegen von Stadt und Land sowie den verschiedenen Gesellschaftsschichten von Ermensee bis Escholzmatt. Ich kann mich glaubwürdig für den ganzen Kan-

ton einsetzen, denn ich sehe mich als Vertreterin von Stadt und Land. Als Kantonsparlamentarierin bringe ich zudem frischen Wind nach Bundesbern.

Wie wollen Sie den Durchgangsbahnhof vorantreiben?

Erste Weichen für eine stärkere Verbindlichkeit sind bereits gestellt. Wir müssen alles daransetzen, dass wir bereit sind, den Durchgangsbahnhof allenfalls auch frühzeitig zu realisieren. Dies, falls andere nationale Projekte noch nicht ausgereift sind. Ich hoffe, dass ich als Ständerätin in eine entsprechende Kommission kommen würde, damit ich mich hier einbringen kann. Andererseits würde ich mir auch mit anderen parlamentarischen Instrumenten Gehör verschaffen. Wir müssen auf allen Kanälen stark auftreten, damit Luzern und die Zentralschweiz nicht aufs Abstellgleis gestellt werden.

In welcher Kommission würden Sie gern Einsitz nehmen?

Wenn ich wünschen könnte, würde mich natürlich gerne in der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen engagieren. (mod)

Triengen investiert fast sechs Millionen unter Grund

Abstimmung Weil gewisse Leitungen in einem schlechten Zustand sind, will Triengen mit zwei Projekten die Kanalisation erneuern. Eines davon verlangt auch vom Fussballclub Goodwill.

5,888 Millionen Franken: Diese Summe will das 4600 Einwohner zählende Triengen im nächsten Winter in zwei Projekte stecken. An der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom Montag beantragt der Gemeinderat die Genehmigung der Sonderkredite. Geben die Bürger ihren Segen, kommt es am 19. Mai zu einer Urnenabstimmung.

Worum geht's? 4,145 Millionen sollen in den «Mitterrain» fliessen, ein Quartier in der Nähe des Flugplatzes. Der «Mitterrain» wird heute im Mischsystem entwässert. Heisst: Regen- und Ab-

wasser werden in denselben Leitungen abtransportiert. Damit muss relativ gering belastetes Regenwasser heute auch durch die Kläranlage geschickt werden. «Die bestehenden Sickerwasserleitungen sind in einem sehr schlechten Zustand. Durch fehlende Schächte können die Leitungen nicht richtig gespült werden, teils sind grosse Kalkablagerungen vorhanden», sagt Gemeindepräsident René Buob (FDP). «Im Rahmen der notwendigen Erneuerung dieser Leitungen wurden die Erstellung einer Regenabwasserleitung und die

Einführung des Trennsystems bestimmt.» Sicker- und Regenwasser von Dach-, Platz- und Strassenflächen fliessen in die neue Leitung. Um das Regenwasser von der Kantons- und einer Quartierstrasse abzuleiten, wird unterhalb des «Mitterrains» ein natürliches Rückhaltebecken erstellt.

50 Jahre alte Leitungen werden ersetzt

Weitere 1,743 Millionen will die Gemeinde in die Kanalisation im Gebiet Schäracher investieren, beim Fussballplatz. Dort plant der Kanton die Offenlegung des Stei-

bärebachs. «Hier wollen wir Synergien nutzen und gleichzeitig eine neue Mischwasserleitung realisieren», sagt Buob. Die Leitungen seien rund 50 Jahre alt und verlaufen in der Grundwasserschutzzone. «Weil wir keine Grundwasserverunreinigung riskieren wollen, verlegen wir die Leitung ausserhalb der Schutzzone. Damit schützen wir nachhaltig die Hauptgrundwasserreserve, die in Triengen den grössten Teil der Haushalte mit Trinkwasser versorgt.» Dieser Plan hat einen Haken: Die neue Leitung verläuft über einen der beiden Fussball-

plätze. «Diese Leitungsführung ist die wirtschaftlichste Lösung», so Buob. «Zudem verfügt der Verein mit dem zweiten, den Normen entsprechend ausgebauten Fussballplatz über eine gute Alternative für offizielle Spiele.»

Man habe die beiden Unterfangen nicht etwa hinausgezögert, sagt Buob: «Grosse Projekte müssen gut vorbereitet und koordiniert sein. Es macht Sinn, sie im Zuge einer Gesamtschau zu planen und zu realisieren.»

Evelyne Fischer
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE



Fabian Peter
Mitinhaber
Vinzenz Peter AG
Inwil
Mitglied KGL

«Als Familienunternehmer weiss ich, dass KMU soziale Verantwortung für ihre Mitarbeiter als auch in der Gesellschaft übernehmen.»

Gemeinsam schaffen wir Wohlstand für alle!

KGL
KMU- und
Gewerbeverband
Kanton Luzern

